

zum ersten Male Abgeordneter. Sein Maiden-speech behandelte wohl zum ersten Male in einer deutschen Ständerversammlung die sociale Frage. Während des „Eisenbahnlandtages“ von 1839 verfocht er bereits den Bau eines Schienenweges, welcher den atlantischen Ocean mit der Adria verbinden sollte, mit demselben Eifer die Anbahnung einer Handels- und Zolleinigung zwischen Deutschland und Oesterreich. Er drang nicht durch und legte sein Mandat nieder. Die von ihm mitbegründete „Süddeutsche Zeitung“, in welche er über ein Jahr unentgeltlich schrieb, machte den Rongeehern heiß, nicht minder seine Schrift „Ueber das Rongethum in der zweiten badischen Kammer“ (1846). Gegen diese Kammer leitete er den Petitionens Sturm, der sie wirklich sprengte. Allein aus den Neuwahlen ging einzig und allein Buz als Vertreter des katholischen Volkes hervor. Er in der zweiten, der edle Freiherr Heinrich von Andlaw, sowie der unvergeßliche Hirscher in der ersten Kammer hatten die Wucht der ganzen Opposition gegen sich, und namentlich er bewährte einen wahren Heldennuth. Gleichzeitig machte er sich hochverdient um die Einführung der barmherzigen Schwestern im Großherzogthum durch Schrift (Ordn der barmherzigen Schwestern von Doctor Eremites, Schaffh. 1844, 2. Aufl. 1847), Wort und That: er führte als Commissar des Erzbischofs Hermann die Verhandlungen mit Straßburg und erlebte die Freude, die ersten barmherzigen Schwestern auf ihren ersten Posten, nämlich in die Poliklinik zu Freiburg einführen zu können. In der unwirthlichen Winterszeit 1846/47 wanderte Buz auf dem Schwarzwald von Gemeinde zu Gemeinde, von Hütte zu Hütte, um der drohenden Hungersnoth zu steuern. Er sammelte über 20 000 Gulden und kam durch glückliche Speculation in die Lage, dem Waldvolke Nahrungsmittel im Werthe von 40 000 Gulden spenden zu können. Freilich machte sich sogar bei dieser Gelegenheit eine starke Opposition mancher Katholiken gegen ihn geltend, weil er eben Schliche und Schleicher nicht mochte. Literarisch unermüdblich, hatte er (Freiburg 1842) eine Methodologie des Kirchenrechts und (ebend. 1844) eine Schrift über den Einfluß des Christenthums auf Recht und Staat herausgegeben; seit 1845 aber half er katholische Gelehrte zu dem großen Werke des Freiburger Kirchenlexikons sammeln. Bei dieser Gelegenheit kam er nach Wien, wo ihn Fürst Metternich vergeblich bleibend in seine Nähe ziehen wollte. Ob dem Fernen vergaß der Unermüdbliche das Nahe nicht. Als Zeuge und zugleich Opfer einer stetigen Entkatholisirung und Abnahme der Universität Freiburg schrieb er 1846 eine schneidige Schrift über den Unterschied der katholischen und protestantischen Hochschulen, über die Nothwendigkeit, den 16 protestantischen gegenüber die Zahl der katholischen zu vermehren und insbesondere Freiburg zu einer großen rein katholischen Universität zu erheben (Der Unterschied der kathol. und der

protest. Universitäten Deutschlands, Freiburg 1846). Den der Kirche drohenden Gefahren suchte Buz durch die Gründung zahlreicher katholischer Vereine in und außerhalb seiner Heimat zu begegnen. Man konnte solche Vereine nur zu bald brauchen. Der badische Landtag von 1847/48 zeigte schon das Wetterleuchten, bald zog das Gewitter der Februar-Revolution nach Deutschland, und der Blitz schlug zündend in die badische Kammer: da half kein Widerstand. Schon leidend, ging Buz noch zum Vorparlament, kehrte aber mit der klaren Aussicht auf Umsturz bald wieder heim. Von schwerer Krankheit langsam sich erholend, leitete er die Masspetitionen des badischen Volkes an das Frankfurter Parlament um die Freiheit der Kirche und Schule und hielt dann selbst unter Lebensgefahr Volksversammlungen ab im Interesse vernünftiger Freiheit und Ordnung. In seinem Hause hatte er ein Convict für junge studirende Katholiken errichtet; dasselbe wurde von der Revolution gesprengt. Die im Herbst 1848 zu Mainz tagende Versammlung von Katholiken Deutschlands und Oesterreichs, welche den großen Katholikenverein gründete, rief Buz zu ihrem Präsidenten aus und nahm seinen Entwurf als Statut an. Im November strebte er erfolglos, seiner Idee von der Gründung einer freien katholischen Universität Annahme von Seite der in Würzburg versammelten Bischöfe zu verschaffen. Bald darauf wählten ihn ein westfälischer (Alhaus) und ein bayrischer (Haag) Wahlkreis in das Frankfurter Parlament. Als entschiedener Großdeutscher ward er Mitbegründer der österreichischen Fraction. Um Weihnachten begab er sich mit Billigung des Reichsverwesers an das kaiserliche Hoflager zu Olmütz, um sich über die Absichten bezüglich der Neugestaltung Deutschlands zu orientiren. Zurückgekehrt, stimmte er gegen das preussische Kaiserthum und wirkte mittelbar für die Nichtannahme der Krone. Der Aufforderung des preussischen Ministeriums, vom Reichstag auszuschreiben, setzte er einen Protest entgegen und stellte beim Reichsministerium den Antrag, neue Reichstagswahlen auszuschreiben. In dieser Zeit schrieb er: Die deutsche Einheit und die Preußensliebe (Stuttgart 1849). Als Lektor schied er aus der Paulskirche, hartete jedoch noch bei dem Reichsverweser aus. Im J. 1850 schrieb Buz: Ueber die Gemeinsamkeit der Rechte und Interessen des Katholicismus in Frankreich und Deutschland (2 Bde., Schaffh. 1850), dann aber, preussische Bajonette unter seinen Fenstern, die Schrift: Der hohe und niedere Radicalismus (ebd. 1850) u. s. f. Vom Wahlkreise Alhaus in das Erfurter Unionsparlament gesandt, wirkte er dort als Führer der großdeutschen Partei. Den anschwellenden Strom der deutschen Auswanderung suchte er 1851 von Nordamerika ab nach Ungarn zu lenken. Von den Generalversammlungen der katholischen Vereine hielt er sich fortan in der Regel fern, weil er keine nachhaltige fruchtbare Entwicklung sah; dafür wirkte er literarisch um